CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIV. Jahrgang. — No. 7. Mit einer Musikbeilage. | St. Francis, Wisconsin. 1. Juli 1887. | J. Singenberger. Redakteur u. Herausgeber.

Michael Haller.

Geboren den 13. Januar 1840 zu Neusaat, bei dem Städtchen Naabburg in der Oberpfalz, erhielt seine humanistische Bildung im bischöflichen Seminar des Benediktinerklosters Metten. Hier wurde Gesang und Instrumentalmusik mit allem Eifer gepflegt. Haller lernte schnell die einzelnen Blas- und Streichinstrumente handhaben, studierte Harmonielehre und benutzte die festlichen Gelegenheiten im Kloster, seine Anlagen in der Composition zu verwerthen, die auch bald allgemein anerkannt und bewundert wurden. Nach Absolvirung des Gymnasiums besuchte er das Lyceum und trat darauf in das Priesterseminar zu Regensburg ein. Neben seinen philosophischen und theologischen Studien trieb er fleißig Contrapunkt und bildete sich gründlich darin aus. Nach Empfang der Priesterweihe, den 26. Juni 1864, erhielt er in Regensburg eine Anstellung als Präfekt der Domprädende*, wo er unter Leitung des berühmten Domkapellmeisters Schrems sich vollständig der Kirchenmusik widmen konnte. Im Jahre 1866 wurde Haller als Nachfolger des (am 12 Dezember 1866) gestorbenen J. G. Wesselack Inspektor des Knabeninstitutes zur alten Kapelle und zugleich Kapellmeister an dieser Stiftskirche, in welcher Eigenschaft er noch jetzt thätig ist. Als Lehrer an der kirchlichen Musikschule zu Regensburg ertheilt Haller Unterricht im Contrapunkt und in der Composition.

*) Sing'knabeninstitut.

Sein erstes opus — 12 Motetten — erschien bei Manz in Regensburg, die späteren Werke bei Pustet und Coppenrath.

Bis jetzt sind im Buchhandel erschienen: "Vade Mecum," eine praktische Anleitung zum Gesang, ferner eine ansehnliche Zahl Messen, ein Requiem, Te Deum mit Posaunenbegleitung, drei Serien von 3, 4, 5, 6 und 8 stimmigen Motetten, mehrere Litaneien, Sammlungen lateinischer Motetten, eucharistischer Gesänge, deutscher Lieder zur Muttergottes etc. Seine Compositionen bekunden den Meister in der contrapunktischen Technik und sind durchweht von einem wahrhaft religiösen und kirchlichen Geist. Dieselben gehören zu dem besten, was unsere Zeit auf dem Gebiete der kirchenmusikalischen Literatur aufzuweisen hat, und erfreuen sich wegen ihrer edlen Klangfülle und leichten Sangbarkeit großer Verbreitung.

Ich erinnere beispielsweise nur an Haller's leichte zweistimmige "Missa tertia," welche schon in mehreren Auflagen erschienen und eine der populärsten Messen geworden ist; deren soeben erschienene Umarbeitung für 4 gemischte Stimmen wird sicher überall mit Freuden begrüßt werden. Auch für die Orgel hat Haller in der Orgelbegleitung zu Mohr's „Lasset uns beten" manche sehr schätzenswerthe Beiträge geliefert. Als Chordirigent am Kollegiatstift zu U. L. F. von der alten Kapelle hat er seit Jahren einen Chor aufzuweisen, welcher namentlich in der Aufführung der Alten dem Domchore würdig zur Seite steht.—

Programm

— für die —

XI. General-Versammlung des Amerik. Cäcilienvereines

— in —

Rochester, N. Y., am 12., 13. u. 14. Juli d. J.

12. Juli.

Anniversarium der Consekration des hochwürdigsten Herrn Bischofes B. McQuaid.

10 Uhr.

Pontifikalamt in der Kathedrale.

Ecce Sacerdos von Rev. Dr. Fr. Witt;
Missa brevis von G. P. Palestrina (1514—1594)
Introitus und Communio gregor. Choral aus der Missa "Sacerdotes tui";
Graduale „Sacerdotes" von P. U. Kornmüller O. S. B.
Offertorium "Veritas mea" für 4 Stimmen von J. Singenberger; (dem hochwürdigsten Herrn Bischofe B. McQuaid gewidmet).

Abends 7 Uhr.

Vesperae de Communi Confessoris von Pontificis.

Domine, ad adjuvandum von C. de Zaccariis; (16 Jahrh.)
1. Psalm "Dixit Dominus" I. Ton, Falsobordone von Rev. Dr. Fr. Witt;
2. Psalm "Confitebor" I. Ton, von Zaccariis (16. Jahrh.)
3. " "Beatus vir" III. Ton, von G. P. Cima (geb. 1570)
4. " "Laudate pueri" VII. Ton,
5. " "Laudate Dominum" VII. Ton,
Hymnus "Iste Confessor" von Rev. J. Ch. Bischoff;
Cant. "Magnificat" VIII. Ton., Falsobordone von Rev. Dr. Fr. Witt;
Ant " Salve Regina" von J. Singenberger.
Nach der Vesper:
Ave, Trinitatis sacrarium, für Frauenchor und Orgel, von Dr. Fr. Witt;
Emitte Spiritum von Schuetky.
Litaniae Lauretanae in F von J. Singenberger.
O vos omnes von Rev. Dr. Fr. Witt;
Ave verum, gregor. Choral;
Adoro te von E. Frey.
Tantum ergo von Rev. J. Mitterer;
Ps. "Laudate Dominum" von C. de Zaccariis;

Sämmtliche Nummern ausgeführt vom Chore der Kathedrale (Organist und Dirigent Hr. F. Keller); die Antiphonen und Choralverse bei der Vesper von den Studenten des St. Andrew College.

Außerdem wird der Chor der St. Peterskirche (Männerchor) das "Ecce Sacerdos" von Thiele, der Palestrinachor von New York "Exultate Deo" von Palestrina und den 41. Psalm "Quemadmodum desiderat cervus" von Fr. Koenen singen.

13. Juli.

Festum S. Anacleti, M. P., sem.
In der St. Peter- und Paulskirche.

Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder.

Missa pro Defunctis von Cl. Casciolini (18. Jahrh.), für 3 Männerstimmen, herausgegeben von Rev. F. X. Haberl, bei Pustet und Co. — Chor der St. Peterskirche.

Pontifikalamt und Predigt;

Ecce Sacerdos von J. G. E. Stehle;
Missa votiva solemnis de SS. Apostolis Petro et Paulo; Introitus, Graduale, Communio — gregor. Choral, gesungen von dem Chore der St. Peterskirche;
Offertorium "In omnem terram" von M. Brosig.
Ordinarium Missae: "Missa Regina Angelorum" op. 18 von P. Piel, für 5 Stimmen.
Veni Creator von J. Hanisch, (Caecilia 1887 No. 1.)

3 Uhr Nachmittags.

Geschäftsversammlung in der St. Peters Schulhalle.

8 Uhr Abends.

In der St Josephs-Kirche. Visitatio SS Sacramenti;
1. Surrexit pastor bonus; 5stimmig., von M. Haller. (Gesammtchor).
2. Ecce quomodo; von J. Handl (1550—1591) Chor der Erlöserkirche; (Dirigent Hr. F. Seibold)
3. Ecce Deus; von C. Aiblinger. (Gesammtchor);
4. Benedicta; siebenstimmig, von Schütky. Chor der St Josephskirche; (Dirigent Hr. F. Bauer).
5. Oremus pro Pontifice nostro Leone; vierst. mit Orgel von J. Singenberger; (Gesammtchor;)
6. Ave Maria von Verdonc (1564—1625) Chor der Erlöserkirche;
7. Litaniae Lauretanae, 5stimmig: op. XXa. von Fr. Witt.
8. O salutaris, 4stimmig von Fr. Koenen.
9. Tantum ergo, 4stimmig mit Orgel von J. Singenberger No. 8 und 9 Gesammtchöre; diese Compositionen finden sich in Cäcilia 1886, No. 8.

14. Juli.

Festum S. Bonaventurae C. P. D., d.

In der St. Josephskirche;
9 Uhr:
Pontifikalamt und Predigt.

Ecce Sacerdos von J. Hanisch;
Introitus und Communio gregor. Choral; Graduale 4 stimmig von P. M. Ortwein.
Offertorium "Veritas mea" von Rev. Dr. Fr. Witt; (Witt's Stimmenhefte zu den Offertorien für das ganze Kirchenjahr.)
Ordinarium Missae: Missa in memoriam Concilii Oecumenici Vaticani, op. 19. von Rev. Dr. Fr. Witt.
Veni Creator von J. Hanisch.

Nach dem Pontifikalamte:

Te Deum op. X von Rev. Dr. Fr. Witt.*
Tantum ergo von J. Singenberger.
Großer Gott, wir loben dich; Volksgesang.

*Das Te Deum wird ev. ausbleiben.

Die Zusammenstellung des Programmes habe ich diesesmal aus besonderen Gründen den betr. Chorleitern überlassen, sowie ich auch nur dort die Direktion übernehme, wo es verlangt wird.—Im Uebrigen lade ich alle Vereinsmitglieder und Freunde kirchlicher Musik herzlichst ein, dem Feste beizuwohnen.—Da ich vom 1. bis 15. Juli in Rochester (Bartholome's Hotel) sein werde, so wolle man gef. alle Correspondenzen in dieser Zeit dorthin adressiren. J. Singenberger. Präs. d. A. C. V.

Geistliche Uebungen für die kathol. Lehrer!

Nächst dem Priester hat wohl der Lehrer das verantwortlichste Amt in der Gemeinde. Die Gefahren, sein Ziel aus dem Auge zu verlieren, sind groß, weil er eben als Laie in stetem innigem Verkehre mit der Welt stehn muß, gewöhnlich Sorge für Familie hat u. s. w. Da ist es gewiß sehr rathsam, wenn nicht nothwendig, daß unser Herr Lehrer zuweilen zur Ruhe kommt und sich ernstlich frägt: Wozu bin ich denn eigentlich auf der Welt? Wie bin ich bisher meinen Ziele nachgekommen? Die Beantwortung dieser und ähnlicher ernster Fragen sowie neue geistige Stärkung für getreue Erfüllung der Berufspflichten ist der Zweck der geistlichen Uebungen, welche deßhalb auch recht zahlreich besucht werden sollten. Die hochw. Herren Pfarrer, welche weltliche Lehrer haben, wollen gefälligst nach Kräften dazu mitwirken.—Wie an anderer Stelle angezeigt, werden die geistlichen Uebungen im Lehrerseminare zu St. Francis, Wis., von 1. bis 5. August abgehalten werden. Es steht zu erwarten, daß für die Besucher Fahrpreisermäßigung zu erhalten ist.

Karl Feßler, Rektor.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum des hl. Vaters Leo XIII.

Wie in No. 11 der „Cäcilia" 1887, Seite 82 berichtet, wird der allgemeine deutsche Cäcilien-Verein eine Gratulations-Adresse in Form eines Vereins-Albums nach Rom senden. Das Pergamentblatt des Gesamt-Cäcilien-Vereins enthält folgende Worte:

Associatio, Sanctae Caeciliae nomine Cal. Sept. 1868 pro universis Germanicae linguae terris fundata, quam Sedes Apostolica litteris a. d. XVII. Cal. Jan. 1871 datis approbavit, hisce legibus constituta est: (Hier folgt der Wortlaut der Statuten, wie er in Fl. Bl. für kathol. Kirchenmusik 1871 enthalten ist.) Totius autem Societatis Protector Cardinalis Illustrissimus est Sua Eminentia Bartolini Dominicus. Quae Congregatio cunctas Germaniae atque Austriacas Helvetiasque Germanicae linguae provincias ita complexa est, ut Sodalium numerus sit quindecim circiter millium. Omnes autem sodales Beatissimo Patri Leoni XIII. Pontifici Maximo Semisaecularia Dignitatis Sacerdotalis Celebranti maxima exultatione gaudioque acclamant. Praeses generalis dictae Associationis: Dr. Franciscus Witt, Canonicus h. c. Praenestinus.

Uebersetzung: Der St. Cäcilien-Verein für alle Länder deutscher Zunge, am 1. Sept. 1868 gegründet und am 16. Dezbr. 1871 vom apostolischen Stuhle bestätiget, hat folgende Constitutionen: (Hier folgt der Wortlaut aus nem päpstlichen Breve.) Cardinal-Protektor des ganzen Vereines ist Se. Eminenz Dominikus Bartolini. Der Verein umfaßt die deutschen österreichischen und schweizerischen Provinzen deutscher Zunge, so daß die Zahl der Mitglieder c. 15000 beträgt. Alle Mitglieder aber wünschen Glück dem hl. Vater Papst Leo XIII. zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums. (Folgt die Unterschrift.)

Auf meine Anfrage bei dem hochw. Hrn. Dr. Witt erhielt ich die Antwort, daß nichts der Betheiligung des Amerikanischen Cäcilienvereines an dieser Gratulationsadresse des Gesamt-Cäcilienvereines im Wege stehe. Da nun nach Versendung von No. 11 der Cäcilia 1887 keine weiteren Vorschläge eingereicht wurden, so habe ich sofort bei Freiherrn von Loe ein künstlerisch ausgestattetes Blatt in dem Album für den americ. Cäcilienverein bestellt. Dasselbe enthält folgenden Text:

Societas St. Caeciliae in Provinciis Foederatis Americae Septentrionalis constituta in vico St. Francisci apud Milwauchiam, Wis., Nonis Maii 1873, omnibus viribus per quatuordecim annos enixa est, ut finis huius societatis, i. e. Cantus sacri secundum leges ecclesiasticas emendatio praeceptis atque exemplis obtineretur. Quo fine cognito omnes fere episcopi harum provinciarum Societatem St. Caeciliae et litteris approbarunt et verbis socios ad promovendum Cantum sacrum exhortati sunt. Quantum cum studia atque labores societatis, tum monita atque exhortationes episcoporum valuerint, ex numero eorum qui Societati St. Caeciliae nomen dederunt plus quatuo mileia—, e coetuum parochialium industria, qua leges ecclesiasticae magis magisque accurate observantur et consuetudines iis repugnantes tolluntur, ex undecim conventibus generalibus cantorum hucusque actis intelligi potest. Quantum vero ad finem societatis plane consequendum facto opus sit, nemo non videt. Utinam precibus St. Caeciliae, patronae societatis, et favore Summi Pontificis Jubilarii, Leonis Papae XIII. musica vere sacra in omnibus totius orbis templis restituatur.

Uebersetzung: Der Amerikanische Cäcilienverein, gegründet in St. Francis, Wis, am 7. Mai 1873, hat durch 14 Jahre nach Kräften sich bemüht, den Zweck dieses Vereines, die Förderung des kirchlichen Gesanges in Uebereinstimmung mit den Vorschriften der Kirche, durch Wort und That zu erreichen. In Würdigung dieses Zweckes haben beinahe alle Bischöfe der Vereinigten Staaten den St. Cäcilienverein empfohlen und die Vereinsmitglieder zur Hebung des Kirchengesanges ermuntert. Wie Vieles durch den Eifer und die Anstrengungen des Vereines sowol als durch die Bestimmungen und Wünsche der hochwürdigsten Bischöfe erreicht wurde, läßt sich daraus ersehen, daß der Cäcilienverein schon über 4000 Mitglieder zählt, daß die „Pfarrvereine" mit Eifer für die immer genauere Beobachtung der kirchlichen Vorschriften und die Beseitigung bestehender Mißbräuche arbeiten, daß endlich bereits 11 Generalversammlungen statt gefunden haben. Zur vollen Erreichung seines Zieles bleibt dem Vereine allerdings noch Manches zu thun. Möge durch die Fürbitte der hl. Cäcilia, der Patronin des Vereines, und durch die Gunst des Jubelpapstes, des hl. Vaters Leo XIII, die wahre Kirchenmusik wieder in allen Kirchen des ganzen Erdkreises eingeführt werden. (Folgen die Unterschriften von allen Mitgliedern des Vereins-Direktorium).—

J. Singenberger.

Das Fest des kostbaren Blutes unsers Herrn.

(Am 1. Sonntage im Juli.)

Kurz vor der Mitte unsres Jahrhunderts wüthete in Rom die Revolution mit diabolischem Haße gegen den Felsen Petri, die katholische Kirche. Wer kann ohne tiefste Entrüstung die traurigen und entsetzlichen Orgien lesen, mit welchen der Unglaube den katholischen Boden der ewigen Stadt befleckte? Auf Gaeta weilt der edle Pius und protestirt gegen das Schmachwerk der italienischen Triumvire. Das, sagt der erhabene Verbannte in seiner Bedrängniß, sei mein frommer Vorsatz (pium propositum), das Fest des kostbaren Blutes, welches bisher fast nur in der Congregation der Missionäre vom kostbaren Blute gefeiert wurde, auf den ganzen katholischen Erdkreis auszudehnen. Und — am Vorabende des Festes ziehen die Franzosen als Befreier in Rom ein und am 10. August 1849 erschien das betreffende Dekret, durch welches das Fest sub ritu duplici secundæ classis auf die ganze Kirche ausgedehnt und auf den ersten Sonntag im Juli festgesetzt wurde. So ist denn dieses Fest eine neue Blüthe am ewig grünenden Lebensbaume der kirchlichen Liturgie. Katholischen Christen, also auch katholischen Kirchensängern braucht wohl nicht gesagt zu werden, wie sehr dieses Fest verdient, mit aller Feierlichkeit, wie sie der kirchlichen Festklasse entsprechend ist, begangen zu werden; ist ja das kostbare Blut unseres Herrn der eigentliche Kaufpreis unserer Erlösung, das wahre und wirkliche Sühnopfer für die Sünden der Menschheit. Off. I, 5; V, 9; I Petr. I, 19. Das ist sonach auch die festliche Bedeutung des liturgischen Opfertextes, im Lob und Dank der Wohlthaten der Erlösung zu gedenken und die Barmherzigkeit des Herrn zu verherrlichen und in dieser Grundstimmung soll der Kirchensänger an seine hohe, heilige Aufgabe gehen, zum Dolmetsch der innersten und frömmsten Gefühle der bluterkauften Gotteskirche zu werden.

Introitus. Apoc. V. „Erlöst hast du uns, o Herr! in deinem Blute aus allen Geschlechtern und Zungen und Völkern und Nationen und gemacht hast du uns unserem Gotte zu einem Königreiche." Ps. 88. „Die Erbarmungen des Herrn in Ewigkeit will ich sie besingen: von Geschlecht zu Geschlecht will ich verkünden deine Treue mit meinem Munde!" „O Kind der Erlösung! juble aus der Fülle unerschöpflichen Dankgefühls zu deinem heiligsten, gütigsten, zärtlichsten und freigebigsten Erlösergotte!"

Dem erhabenen Opferpriester des N. B. mit dem göttlichen Erlöserblute zur Vergebung der Sündenschuld der ganzen Welt, welche die Epistel mit den Worten des 9. Kap. des Hebräerbriefes verkündet, singt das Graduale mit den Worten des hl. Johannes, der am tiefsten die Liebe seines Erlösers erfaßt, Ehre und Lob. „Dieser ist es, der da gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht in Wasser allein, sondern im Wasser und Blute." In der Wassertaufe, die er von dem Täufer Johannes empfing, wurde er zum Erlöser geweiht und durch die Bluttaufe, mit der er am Kreuze getauft wurde, vollzog er das Werk der Erlösung Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist und diese drei sind Eins." Drei sind im Himmel, welche die ewige Wahrheit sind und darum aller Wahrheit Zeugniß geben und diese Drei sind Eins und darum ist ihr Zeugniß ein einstimmiges. „Und Drei sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, das Wasser und das Blut und diese Drei sind Eins." Für die Wahrheit, daß Jesus Erlöser ist, haben wir auf Erden als Abbild des dreieinigen himmlischen Zeugnisses auch ein dreifaches, übereinstimmendes Zeugniß: das Wasser, in dem ihn Johannes taufte, das Blut, das

er am Kreuze vergoß und den hl. Geist, den er den Gläubigen sandte. „Wenn wir das Zeugniß von Menschen annehmen, das Zeugniß Gottes ist größer.“ Wenn uns Menschen etwas bezeugen, so weigern wir uns nicht, ihrem Zeugnisse ein Gewicht anzuerkennen; um wie viel mehr müssen wir Gottes Zeugnisse glauben!

Offertorium. I. Kor. X, 16. „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft mit dem Blute Christi? und das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Theilnahme am Leibe des Herrn?“ Wie schön singt die Kirche diese paulinischen Worte, im lebendigen Glauben an die Gegenwart Christi als des Opferpriesters für die Sünden der Welt, im heiligsten Sakramente, gerade in dem Augenblicke, in welchem die heiligen Gestalten geopfert werden. Nicht Brod und Wein sollen sie bleiben, sondern durch Segnung, Konsekration Leib und Blut Christi werden. Im Kelche des Heiles fließt dasselbe Opferblut der Erlösung wie auf Golgatha aus den heiligen Wunden unsers Herrn. Und durch diesen Kelch der Segnung und dieses konsekrierte Brod treten wir in Gemeinschaft mit Christus, nehmen wir Theil an dem Blute Christi und seiner Erlösungsgnaden und Verdienste.

Communio. Hebr. IX, 28. „Christus ist einmal geopfert worden, um die Sünden Vieler hinwegzunehmen: zum zweiten Male ohne Sünde wird er erscheinen denen, die ihner warten, zum Heile.“ Der Sinn ist klar. Einmal nur hat Christus seinen Opfertod erlitten und dadurch die Sunden Aller getilgt. Am Ende der Zeiten wird er uochmals kommen, um den Gläubigen, die seine Ankunft erwarten, das verheißene ewige Heil zu bringen. Dann wird und möge auch uns dieses Heil werden, wenn wir jetzt mit Geist und Herz an der unblutigen Opferfeier des einmal vollbrachten Blutopfers theilnehmen, durch Kommunion dieses kostbare Opferblut in uns aufnehmen, im Blute und Tode des Gotteslammes unsere Sünden tilgen und so ohne Sünde sehnsüchtig dem in Herrlichkeit wieder erscheinenden Erlöser entgegensehen. A. W.

Fingerzeige für Kirchenvorstände bei Anschaffung neuer Glocken.

Von A. G. Stein.

(Fortsetzung.)

Daß diese drei Töne ut . mi . sol auf Glocken übertragen dennoch ein wohltönendes Geläute bilden, liegt zunächst in dem eigenthümlichen Zauber des Glockentones an sich, dann aber auch in dem Umstande, daß bei einem solchen Geläute doch nebenbei auch die schöne Harmonie sich geltend macht, deren Elemente diese drei Töne bilden. Bei der Nachhaltigkeit des Glockentones macht sich beim Anschlag jeder einzelnen Glocke eines solchen Geläutes der Nachklang der beiden andern Glocken einigermaßen geltend und so gewinnt jeder dieser drei Töne eine schwache Begleitung durch den reinen Dreiklang. Dieses kann aber den hier obwaltenden gänzlichen Mangel an Melodie nicht ersetzen. Der eine Dreiklang, den wir hier in beständiger Wiederholung hören, wenn er auch rein und schön erklingt, kann für sich allein dem Gemüthe nichts sagen, wenn er auch für das Ohr angenehm klingt. Jeder wird es bei aufmerksamer Beobachtung wahrnehmen, daß derartige Dreiklangsgeläute etwas Kaltes und Langweiliges an sich haben, und daß ihnen der geheimnißvolle Zauber gänzlich fehlt, der in einem wohl gelungenen diatonischen Geläute sich immer geltend macht.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß dieses Geläute des harten Dreiklanges von protestantischen Gemeinden fast durchgängig für ihre Kirchen gewählt wird, während man die offenbar schönere und wirksamere diatonische Tonfolge hier absichtlich zu vermeiden und den Katholiken zu überlassen scheint. Wir gestehen, daß uns diese Consequenz unerklärlich ist.

Eines Umstandes müssen wir hier noch erwähnen, der in vielen Fällen diese Dreiklangsgeläute sowohl bei katholischen wie bei protestantischen Gemeinden zu empfehlen scheint. Man kann nämlich dabei ein tiefgehendes Geläute mit möglichst geringen Kosten beschaffen. Da in einem solchen Geläute die zweite Glocke um eine große Terz, die dritte sogar um eine Quinte von der größten entfernt ist, so ist der Unterschied in der Größe und Schwere zwischen diesen drei Glocken sehr erheblich. Man kann also hier der größten Glocke einen ziemlich tiefen Ton geben und das dadurch nöthig werdende Gewicht durch Ersparnisse an den beiden andern Glocken bestreiten.

4. Was hier vom Geläute des harten Dreiklanges gesagt ist, gilt vollständig auch vom Geläute des weichen Dreiklanges: Re . Fa . La. Auch diese Tonverbindung, wiewohl auf Glocken übertragen immer noch angenehm klingend, schließt die natürlichen Elemente einer Melodie nicht in sich ein und kann eine gehörige Wirkung nicht hervorbringen.

Alle anderen Tonverbindungen außer den hier besprochenen halten wir bei einem dreistimmigen Geläute für unzweckmäßig.

Wir müssen hier eine Bemerkung nachholen, welche ihren Platz eigentlich am Anfang dieser Erörterung hätte finden sollen, deren Richtigkeit aber hier dem Leser besser einleuchten wird. Zu einem völlig befriedigenden Geläute sind wenigstens drei Glocken erforderlich, weil wenigstens drei Töne zur Bildung einer Melodie, also zur Erreichung des Zweckes eines jeden Geläutes, nothwendig sind. Geläute, welche nur aus zwei Glocken bestehen, sind daher immer mangelhaft, und so viel als möglich zu vermeiden. Wo aber ungünstige Locale oder pecuniäre Verhältnisse keine andere Wahl gestatten, möge man den beiden Glocken eines solchen Geläutes immer die Tonfolge ut . re zu Grunde legen. Auf diese Weise klingt das Geläute noch am angenehmsten, und läßt jederzeit eine Erweiterung nach der Tiefe wie nach der Höhe zu durch spätere Beifügung einer dritten Glocke, welche alsdann nach Maßgabe der vorhandenen Mittel entweder um einen ganzen Ton tiefer sein muß als die größte, — oder um einen ganzen Ton höher als die kleinste dieser beiden Glocken.

Für das vollkommenste Geläute für eine große Pfarrkirche halten wir ein Geläute von vier Glocken, und für das vollkommenste Tonverhältniß dabei die Tonfolge: Ut . Re . Mi . Fa. Diese vier Töne schließen durch die Mannigfaltigkeit der bei ihnen möglichen Tonfolgen die Elemente einer schönen reichgestalteten Melodie in sich. Vierundzwanzig verschiedene Tonfolgen lassen sich durch die Versetzung dieser vier Töne bilden, wodurch eine Melodie gebildet werden kann, die schon an und für sich durch ihre natürliche Schönheit wirksam sein muß, abgesehen von dem Zauber der Glockentöne, welcher die Schönheit dieser Melodie unendlich hebt und ihr zugleich eine hohe Würde verleiht.

Wir wollen die 24 verschiedenen Versetzungen dieser vier Töne hier in einer willkürlich gewählten Ordnung zusammenstellen, und der Leser wird von dem melodischen Charakter eines solchen vierstimmigen Geläutes eine richtige Vorstellung gewinnen können:

fa . mi . re . ut	fa . re . mi . ut
fa . mi . ut . re	mi . fa . re . ut
mi . re . ut . fa	re . ut . fa . mi
ut . re . mi . fa	ut . mi . fa . re
mi . . ut . fa . re	ut . fa re . mi
ut . mi . re . fa	re . mi . ut . fa
mi . fa . ut . re	fa . ut . mi . re
fa . ut . re . mi	ut . re . fa . mi
re . ut . mi . fa	re . fa . mi . ut
mi . re . fa . ut	fa . re . ut . mi
re . fa . ut . mi	re . mi . fa . ut
mi . ut . re . fa	ut . fa . mi . re	ut

Dieses sind nur die noch unverarbeiteten Elemente einer Melodie. Ein vierstimmiges Glockengeläute aber verarbeitet diese Elemente zu einem Ganzen, behandelt sie mit rhythmischer Freiheit und melodischer Mannigfaltigkeit, unterbricht die diatonische Reihenfolge der Töne sehr wirksam durch Harmonie und Dissonanzen, welche sich in anmuthiger Weise auflösen, und breitet über das Ganze den eigenthümlichen Zauber und die Erhabenheit aus, die dem Glockentone eigen ist. Darum halten wir das hier beschriebene vierstimmige Geläute für größere Kirchen, deren Mittel die Anschaffung zulassen, für das empfehlenswertheste.

Es versteht sich von selbst, daß die diesem Geläute zu gebende Tonhöhe nach den Umständen verschieden gewählt werden kann, und gilt in dieser Beziehung das Nämliche, was oben beim dreistimmigen Geläute bemerkt worden ist.

Einige der bedeutendsten Geläute dieser Art aus unserer nächsten Umgebung wollen wir als Beispiele hier anführen, vor Allen das Geläute der hohen Domkirche in Köln G . A . H . C. Sodann das Geläute der Münsterkirche zu Bonn H . Cis . Dis . e. Das Geläute von St. Gereon in Köln mit der nämlichen Tonhöhe, wo aber noch eine fünfte Glocke fis beigefügt ist. Das Geläute der neuen Pfarrkirche zu Mühlheim am Rhein: C . d . e . f. Das Geläute von St Severin und St. Apostеln in Köln: Cis . dis . eis . fis u. A. m. Dem vierstimmigen Geläute kann auch das Tonverhältniß: Re . Mi . Fa . Sol zu Grunde gelegt werden, obgleich dieses dem oben erwähnten Tonverhältnisse: Ut . Re . Mi . Fa an Schönheit und Wirksamkeit bei Weitem nicht gleich kommt.

Soll einem Geläute mit dem harten Dreiklange ut . mi . sol noch eine vierte Glocke beigefügt werden, so gibt man am füglichsten dieser vierten Glocke den Ton la. Es kommt alsdann in dieses an sich unmelodische Geläute ein melodisches Element hinein, welches die Wirksamkeit des Ganzen bedeutend hebt. Ein solches Tonverhältniß ut . mi . sol . la liegt dem Geläute der Münsterkirche in Aachen zu Grunde (As . c . es . f).

Einem Geläute mit dem weichen Dreiklange Re . fa . la ist eine vierte Glocke in zweckmäßiger Weise nicht wohl beizufügen, es sei denn, daß die Mittel gestatteten, eine schwerere Glocke anzuschaffen, welche zu diesem Geläute den Ton Ut gäbe, wodurch also ein Geläute mit den Tönen ut . re . fa . la herauskäme, welches immer noch eine schöne Wirkung hervorbringen würde, wenn es auch den früher angegebenen Combinationen entschieden nachzustellen wäre.

Soll endlich ein noch reicheres Geläute, etwa für eine Domkirche, angeschafft werden, so empfehlen wir dafür als das Höchste und Schönste eine Combination von sechs Glocken In diesem Falle darf aber die diatonische Reihenfolge nicht ausschließlich zu Grunde gelegt werden, sondern es muß eine Verbindung des diatonischen mit dem Dreiklangsgeläute stattfinden. Bei sechs gleichzeitig läutenden Glocken von verschiedener Größe werden nämlich fast immer zwei oder gar mehrere Glocken zusammenklingen, also Harmonieen bilden und die melodische Grundlage des Geläutes verwirren und verdunkeln. Sechs in diatonischer Ordnung nacheinander folgende Glocken würden auf diese Weise mehr Dissonanzen als Consonanzen bilden, und die melodische Auflösung der Dissonanzen wäre nicht mehr wahrzunehmen. Ordnet man aber die Töne eines solchen Geläutes so, daß in demselben ein diatonisches Geläute von vier Tönen mit einem Dreiklangsgeläute verbunden ist, dann hat man eine schöne Melodie und eine harmonische Begleitung zu derselben, und hat unserer Ansicht nach das Höchste erreicht, was durch das Glockengeläute einer Kirche zu erreichen ist.

Ehe wir zum zweiten Hauptpunkte übergehen, müssen wir in Betreff der zuletzt erwähnten Verbindung eines melodischen Glockengeläutes mit einem harmonischen noch Folgendes nachtragen.

Zwei Fälle sind hier möglich. Entweder legt man den Dreiklang in die Tiefe und baut auf denselben den melodischen Tetrachord, oder man legt diesen Tetrachord in die Tiefe und baut auf denselben den reinen Dreiklang. Das Geläute wird demnach folgende Tonverhältnisse haben entweder: Ut . mi . sol . la . si . ut oder: Ut . re . mi . fa . la . ut.

Es fällt uns schwer, einer dieser beiden Combinationen vor der andern den Vorzug zu geben. Wir bemerken nur noch, daß in dem zweiten Falle das Geläute wegen des schwereren Gewichtes der zweiten, dritten und vierten Glocke weit kostspieliger wird als im ersten Falle. Nach dieser ersten Combination würde sich das Geläute der Münsterkirche zu Aachen vervollständigen lassen, indem in der Höhe zwei Glocken mit den Tönen g . as beigefügt würden, wonach dieses Geläute alsdann die Töne As . c . es . f . g . as umfassen würde. Nach der zweiten Combination aber würde sich das Geläute unserer hohen Domkirche vervollständigen lassen, wenn demselben noch zwei kleinere Glocken mit den Tönen e . g beigefügt würden. Das ganze Geläute würde dann die Tonfolge: G . A . H . C . e . g darstellen und würde schwerlich von irgend einem andern Geläute an Tonfülle, Schönheit und Majestät übertroffen werden.—

Viele Kirchen haben ursprünglich ein schönes Geläute gehabt, haben diesen Schmuck aber im Laufe der Zeit verloren. Die ursprüngliche Zahl der Glocken ist noch vorhanden, die Glocken stehen aber zueinander in keinem schönen Tonverhältnisse. In den wenigsten Fällen beruht dieser Uebelstand auf einer ursprünglichen verfehlten Herstellung des ganzen Geläutes; in der Regel wird man finden, daß die vorhandenen Glocken aus verschiedenen Zeiten herrühren, und es liegt die Vermuthung nahe, daß hier dem Geläute ursprünglich ein schönes Tonverhältniß zu Grunde gelegen hat, welches aber durch das successive Zerbrechen einzelner Glocken gestört worden ist, indem man beim Umgießen der zerbrochenen Glocken die richtige Tonhöhe verfehlt hat. Dieser Fall, wo zu einer oder mehrern vorhandenen Glocken eine oder mehrere neue gegossen werden sollen, wird gewiß viel häufiger vorkommen, als die Anschaffung eines vollständigen neuen Geläutes. In diesem Falle ist die Aufgabe für den Glockengießer viel schwieriger, als die kunstgerechte Anfertigung eines vollständigen neuen Geläutes. In diesem Falle muß daher von Seiten des betreffenden Kirchenvorstandes mit besonderer Umsicht verfahren werden sowohl bei der Feststellung der den neuen Glocken zu gebenden Töne als auch des mit dem Glockengießer abzuschließenden Contractes.

Wenn das Geläute früher in seinen Tonverhältnissen regelmäßig war, möge es ein diatonisches oder ein Dreiklangs-Geläute gewesen sein, und eine Glocke zerbricht, so muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die neu zu gießende Glocke ganz genau den nämlichen Ton bekomme, den die zerbrochene gehabt hat. Wie in diesem Falle der mit dem Glockengießer abzuschließende Contract abzufassen sei, werden wir unten bemerken.

War aber das Geläute früher in seinen Tonverhältnissen mangelhaft, und es zerbricht eine der Glocken, so muß diese Gelegenheit benutzt werden, um dem Geläute jetzt ein möglichst re elmäßiges und schönes Tonverhältniß zu geben. Als Regel gilt in diesem Falle, daß man der neu zu gießenden Glocke eine solche Tonhöhe gebe, daß das Geläute dadurch auf eines der oben als gut und regelmäßig bezeichneten Tonverhältnisse gebracht, oder doch einem solchen möglichst nahe gebracht werde. Sollte dieser Zweck durch das Umgießen einer zerbrochenen Glocke nicht erreicht werden können, so sollte man auch einen höhern Kostenaufwand nicht scheuen, wenn er nur möglicherweise zu erschwingen ist, um mit der zerbrochenen auch noch eine der übrig gebliebenen nicht zerbrochenen Glocken umgießen zu lassen, wenn sich auf diese Weise ein schönes Geläute herstellen läßt. In diesem Falle ist ja eine vielleicht in langer Zeit nicht wiederkehrende Gelegenheit vorhanden, um mit der Hälfte der Kosten (die andere Hälfte muß ja ohnehin verausgabt werden, um dem Bedürfnisse zu genügen) der Gemeinde einen Schmuck zu verschaffen, an welchem sich noch die folgenden Geschlechter erfreuen werden. Wir wollen den obigen Satz durch einige Beispiele zu erläutern suchen.

Eine Kirche hat ein Geläute von drei Glocken mit den Tönen: F . as . b (re . fa . sol). Dieses Tonverhältniß ist mangelhaft, obgleich es noch lange nicht zu den schlechtesten gehört, welche angetroffen werden. Eine dieser Glocken zerbricht und soll umgegossen und dabei dem Geläute ein besseres Tonverhältniß gegeben werden. Hier sind verschiedene Fälle möglich, in welchen der angedeutete Zweck auf verschiedene Weise erreicht werden kann.

a. Ist von den fraglichen drei Glocken die größte (F) gesprungen, so kann das Geläute ganz regelmäßig gemacht werden, indem man die neu zu gießende Glocke um einen halben Ton höher stimmt als die frühere, ihr also den Ton Ges gibt. Das Geläute wird in diesem Falle rein diatonisch: Ges . As . B = Ut . re . mi .

b. Ist von den fraglichen drei Glocken die zweite (As) gesprungen, so wird es höchst wünschenswerth sein, mit dieser zerbrochenen Glocke auch die dritte B umzugießen, den beiden neu zu gießenden Glocken dann aber nicht die frühere Tonhöhe, sondern die Töne G und A zu geben, wodurch wiederum ein correctes diatonisches Geläute F . G . A = Ut . re . mi entstehen wird.

c. Ist endlich von den drei fraglichen Glocken die dritte (B) gesprungen, so wird es, vorausgesetzt daß die beiden andern Glocken noch gut sind und ihr Tonverhältniß F . as rein klingt, sich empfehlen, die zerbrochene kleinste Glocke durch einen Zusatz von Metall zur mittlern zu machen und ihr den Ton G zu geben, wodurch das diatonische Geläute F . G . as = Re . mi . fa herauskommen und gegen das frühere Tonverhältniß dieses Geläutes eine wesentliche Verschönerung gewonnen sein wird. Könnte aber die Gemeinde die auf diese Weise verursachten größern Kosten nicht erschwingen, so würde es sich empfehlen, der zerbrochenen Glocke beim Umgießen den Ton C zu geben, wodurch das Geläute des weichen Dreiklangs F . as . c herauskommen und gegen das frühere Tonverhältniß eine wesentliche Verbesserung erzielt sein würde. Sollte aber der Zustand der noch unzerbrochenen zweiten Glocke in irgend einer Weise unbefriedigend sein, sei es daß sie stark abgenutzt, oder ihr Tonverhältniß zu der größten Glocke nicht rein wäre, so müßte auch hier das oben bei b. angegebene Verfahren beobachtet werden.

In einer andern Kirche hat das dreistimmige Geläute bis dahin das sehr schlechte Tonverhältniß e . g . b (si . re . fa) gehabt. Eine dieser drei Glocken zerbricht und soll umgegossen werden. Dieselbe darf um keinen Preis den nämlichen Ton wieder bekommen, den die zerbrochene gehabt hat. Das Geläute muß bei dieser Gelegenheit durch Herstellung eines andern Tonverhältnisses verbessert werden.

a. Ist die größte Glocke (e) gesprungen, so gestaltet sich die Sache sehr einfach. Die neu zu gießende Glocke muß um einen halben Ton tiefer klingen als die zerbrochene, muß also den Ton es erhalten, und man hat ein regelmäßiges Geläute mit dem harten Dreiklang es . g . b.

b. Ist die kleinste dieser drei Glocken (b) gesprungen, so muß die neu zu gießende Glocke entweder den Ton h bekommen, wodurch ein regelmäßiges Geläute mit dem weichen Dreiklang e . g . h hergestellt wird; — oder die neu zu gießende Glocke muß durch einen bedeutenden Zusatz an Gewicht zur zweiten gemacht werden und den Ton fis bekommen, wodurch ein regelmäßiges diatonisches Geläute aus der Moll-Tonleiter e. fis . g hergestellt wird.

c. Ist endlich die zweite Glocke (g) gesprungen, so bleibt, um ein gutes Geläute herzustellen, kein anderes Mittel übrig, als mit der zerbrochenen Glocke auch noch eine der beiden unzerbrochenen umzugießen, und nur die beste derselben zu erhalten. Wird die größte Glocke mit umgegossen, so müssen die beiden neuen Glocken die Töne ges und as bekommen, welche mit der Glocke b zusammen ein schönes diatonisches Geläute bilden werden. Wird die kleinste Glocke mit der zerbrochenen umgegossen, so müssen die beiden neuen Glocken die Töne fis und gis bekommen, welche mit dem Tone der conservirten größten Glocke e dasselbe schöne diatonische Tonverhältniß ut . re . mi bilden.

In ähnlicher Weise muß in allen Fällen verfahren werden, wo es gilt, durch Umgießen einer zerbrochenen Glocke ein Geläute zu vervollständigen und dasselbe zugleich in seinen Tonverhältnissen zu verbessern. In den meisten derartigen Fällen, wo die Glocken eines Geläutes in einem unschönen Tonverhältnisse zu einander stehen, wird auch sicherlich durch Umgießen einer Glocke,—in allen solchen Fällen aber durch das Umgießen zweier Glocken das Tonverhältniß des Geläutes sich corrigiren lassen, vorausgesetzt, daß die übrig bleibende alte Glocke, resp. Glocken — an und für sich gut beschaffen sind und rein klingen.

(Fortsetzung folgt.)

Motettenklänge.

Euge serve bone.

Von O. Becchi.

Geendet ist die Plage,
So komm, du guter Knecht,
Am heil'gen Rechnungstage
Zu fahn der Arbeit Recht.
Wonne ergießet sich,
Sonne erschließet sich
Freudigen Aug's;
Lüfte beschwingen sich,
Düfte verschlingen sich
Würzigen Hauchs.
Das Pfund, das dir vertrauet,
Hast reich befruchtet du,
Hast Stein auf Stein gebauet,
Dich lohne sel'ge Ruh!
Treue gab Flügel dir,
Reue gab Zügel dir,
Läuternd im Leid;
Drum ist gesponnen dir,
Drum ist gewonnen dir
Leuchtend das Kleid.
Mit allen Treubewährten,
Im Sternenkranz ein Stern,
Geh' ein zu den Verklärten,
Zur Freude deines Herrn!
Wallend umwieget euch,
Schallend umschmieget euch
Grüßend der Chör;
Breitet die Kronen euch,
Leitet zu Thronen euch
Jubelnd empor.

R. Michels.

„Euge serve bone, in modico fidelis, — *intra in gaudium Domini tui!* Fidelis servus et prudens, quem constituit Dominus super familiam suam, — *intra in gaudium Domini tui!* Serve bone et fidelis, — *intra in gaudium Domini tui!* — Wohlan, du guter Knecht, im Kleinen treu, — gehe ein in die Freude deines Herrn! Du treuer und kluger Knecht, den gesetzt hat der Herr über seine Familie, — gehe ein in die Freude deines Herrn! Du guter und treuer Knecht, — gehe ein in die Freude deines Herrn!"—

Nach den im vierteiligen Takte gehaltenen fugirten dreistimmigen Sätzen tritt dreimal das im Dreitakt gesetzte homophone frische *intra in gaudium* des vollen vierstimmigen Chores ein. Dadurch erhält die Motette einen hohen freudigen Charakter, ein wahres Feststück für viele Heiligentage. — Die Composition findet sich in Proske's Musica Divina, Liber Motettorum p. 497, und in moderner Notation, mit Vortragsbezeichnungen in Singenberger's Chorus ecclesiasticus Vol. II.

Berichte.

(Für die letzte Nummer verspätet!)

Am 27 April feierte der Hochw. Father Viefhaus, Pfarrer der St. Marien Kirche zu Evansville Ind., das silberne Priester Jubiläum. Der Hochw. Jubilar war stets ein eifriger Verehrer und Beförderer der Cäcilien Musik. Aus diesem Grunde wurde wol die „Legende der h. Cäcilia" von J. G. E. Stehle, des gefeierten Tondichters kirchlicher Musik, aufgeführt. Und in der That bildete diese Aufführung den Glanzpunkt der außerkirchlichen Feier. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir ein gewisses Gefühl der Aengstlichkeit empfanden, als wir in dem großen Conzertsaale mit dem so zahlreichen Auditorium den Anfang erwarteten. Denn das ist doch nicht zu läugnen, daß dieses Meisterwerk Stehle's manche Schwierigkeiten bietet, zumal für unsere amerikanischen Kirchenchöre. Professor Val. Schreiber mit seinem tüchtigen Orchester und die ausgezeichnete Pianistin Madame Rosa Gottschalk waren für die Composition offenbar begeistert. Die Chöre und Solisten thaten ihr bestes. Die Solisten verfügten auch über gute Stimmen, welche sich stellenweise sehr wirksam zeigten. So wirkte z. B. Cäcilia's Antwort: „Meinem Heiland" auf die Aufforderung des Richters Almachius wahrhaft ergreifend. Nur möchten wir alle die lieben Sänger bitten, es sich nicht verdrießen zu lassen, wenn ihr ausgezeichneter Dirigent ihre Stimmen noch mehr übt, so daß Aussprache ganz tadellos, und sie selbst über ihre Stimmen wie über allerbiegsamste Werkzeuge verfügen können. Dann dürfte selbst eine strenge Kunstkritik wenig auszusetzen haben. Und man sollte meinen, daß ein Chor, der aus Verehrung gegen seinen geliebten Pfarrer so viel Fleiß und Ausdauer zeigte, auch den letzten Schritt zu künstlerischer Vollkommenheit nicht scheuen wird. Der Herr Lehrer und Dirigent Schonlau hat aber bewiesen, was Muth und Begeisterung und Fleiß zu leisten vermögen! der Genuß des Abends wird jedem Zuhörer unvergeßlich bleiben. Möge doch Herr Schonlau noch öfters die Legende der h. Cäcilia zur Aufführung bringen. Eine zahlreiche Zuhörerschaft wird ihm äußerst dankbar sein. Ja viele Musikfreunde würden eine weite Reise mit Vergnügen unternehmen, um dieses Kunstwerk hören zu können.

A. Demming.

St. Francis College, Quincy, Ill.

Da der Schluß des Schuljahres herannaht, ist es wohl an der Zeit, einen kleinen Jahresbericht über die Leistungen unseres College-Chores einzuschicken.

Der Chor rekrutirt sich nur aus Schülern der Anstalt. Daher hat er allerdings nach seinen materiellen Elementen alljährlich einen Wechsel zu bestehen, — was gerade nicht sehr vortheilhaft ist —; aber der Geist bleibt stets der nämliche: es ist der Geist des treuen und entschiedenen Festhaltens an den cäcilianischen Principien, des Eifers für eine ernste, erhebende, würdige Kirchenmusik.

Das erste Streben geht natürlich dahin, allen Vorschriften der Liturgie genau nachzukommen; darum ist auch unser Hauptaugenmerk auf die Pflege des gregorianischen Chorals gerichtet. Bei den Hochämtern und Vespern wird kein liturgisches Wort ausgelassen; selbst die früher übliche Recitation einzelner Theile haben wir in diesem Jahre durch vollständiges Absingen der betreffenden Stücke ersetzt.

Introitus und Communio werden stets aus der offiziellen Choralausgabe genommen, Graduale und Offertorium dagegen oft mehrstimmig; wurde letzteres choraliter vorgetragen, dann legten wir gewöhnlich noch eine mehrstimmige Motette ein. — Bei gewöhnlichen Anlässen werden die stehenden Meßgesänge dem "Ordinarium Missae" entnommen (dem Range des Festes entsprechend). Außerdem führte der Chor folgende mehrstimmige Messen auf: Missa "Exultet" von Dr. Witt; Missa S. Cuniberti von Rampis; Missa in hon S. Cordis Jesu von Singenberger; Missa in hon. S. Francisci von Witt (Op. VIII b); Missa "St. Luciae" (mit Instr. Begl.) von Witt. — Die projectirte Aufführung der Witt'schen Raphaelsmesse kam leider nicht zu Stande wegen eintretender Mutation meiner besten Sopranstimmen. Hoffentlich im neuen Schuljahr.

Die Vesper wurde gewöhnlich ganz choraliter gesungen; nur der Hymnus und das Magnificat zuweilen mehrstimmig, abwechselnd mit den Choralsätzen. Dasselbe bezüglich der Marianischen Schlußantiphonen, die nur an Festtagen eine mehrstimmige Behandlung erfuhren. Statt der Vesper sangen wir auch mehrere male die Complet.

An Litaneien wurden — außer den Choral-Lit. — folgende aufgeführt: "Litaniae Lauretanae", Op. XVI. von Dr. Witt, (für gemischten Chor, — Greith's Bearbeitung.) "Litaniae Lauret." für Männerchor, Op. XIII. von P. Piel.

Ferner kamen zur Aufführung: Te Deum von Witt Op. X.; Sämmtliche "Hymni Eucharistici" von C. Jaspers Op. V.a, sowie dessen "Laudes Marianae", Op. VI.; Singenberger's "Veritas mea"; Piel's Op. 55. Herz Jesu-Gesänge; Sakramentshymnen von Leitner, mit Instr. Begl.; P. Kommüller's Offertorien; "Magnificat" und Alleluja und Versus, ad Op. XI., von Witt.

Die einzelnen Motetten und übrigen Gesänge aufzuzählen, die der Chor im Laufe des Jahres aufführte, wäre des Guten zu viel. Wir entnahmen dieselben Stehle's Motettenbuch und Witt's "Cantus sacri"; besonders aus letzteren haben wir eine große Anzahl einstudiert. Andere waren Manuscript.

Mehrstimmige "Tantum ergo" wurden aufgeführt: 3 von Witt, je 1 von Ett, Singenberger, Mitterer, Aiblinger, Jung, Jaspers. — Außerdem figurirten noch in unserm Repertorium: Palästrina mit 1 Nummer, Witt mit 6, Singenberger 2, Piel 2, Stehle 2, Aiblinger 5, Casciolini 2, Klein 3; und mit je 1 Nummer: Könen, Frey, Wesselack, Schultes, Uerlichs, Stein.

Ueber das Fest der hl. Caecilia 1886, das mit gemeinschaftlicher hl. Communion, mit Levit.-Hochamt, Predigt und Vesper, — und Abends mit Concert gefeiert wurde, habe ich schon in einer früheren Nummer berichtet.

Als Gelegenheiten, wo sich der Chor noch in besonderer Weise verdient gemacht hat, wäre noch zu erwähnen: Eine Leichenfeierlichkeit in Carthage, Ill., wo wir den Gesang übernommen hatten (Ende Sept. '86); — die jährlichen Exercitien (vom 29. Januar, Abends bis zum 2. Februar); — Dann vorzüglich die hl. Charwoche, die wir so liturgisch gehalten, wie's überhaupt nur möglich ist. Die „finstern Metten" wurden von den Schülern ganz gesungen, alle drei Nocturnen, sammt Lectionen, Responsorien (mehrere davon mehrstimmig) und Laudes. Ebenso beim Morgen-Gottesdienst wurde kein Jota ausgelassen; — schließlich das Namensfest unseres hochw. P. Rectors (21. April) und die Primiz eines früheren Schüleis der Anstalt (8. Mai).

Kleinere kirchenmusikalische Conzerte gaben wir am 22. November, 7. Februar, 22. Februar, 8. und 24. Mai. Sie können allerdings nicht als rein „kirchenmusikalisch" bezeichnet werden, weil wir die Vocal-Compositionen mit Orchester-Vorträgen abwechseln ließen.

Das Orchester besteht aus 19 Schülern der Anstalt; 7 neue, die jetzt noch dafür üben, werden beim Beginne des kommenden Schuljahres — weil ich die alten sämmtlich behalte — die Zahl auf 26 bringen. Jeden Samstag wird ca. 2 Stunden zusammen geübt. Sonntag Abends spielen wir gewöhnlich zur eignen Unterhaltung. So verbinden wir das Nothwendige mit dem Nützlichen und Angenehmen. — Die Piel'schen Piano- und Violin-Sachen, Festmärsche, u. s. w. erfreuen sich hier einer besonderen Beliebtheit. Möchte Meister Piel noch recht viele derartige Compositionen publiciren!

Ueber das „Wie" der genannten Aufführungen darf ich wohl nicht referiren; aber Eines kann ich sagen, daß meinen Sängern eine wahre Lust und Liebe zum Gesange innewohnt, daß sie von einer feurigen Begeisterung für die cäcilianische Sache erfüllt sind, einer Begeisterung, die auch nach dem Verlassen ihrer "Alma mater" nicht erlöschen wird.

Möge es uns denn gelingen, durch beharrliches Voranschreiten auf der bisher verfolgten Bahn und durch stetige Vervollkommnung unserer Leistungen ein Weniges zur Hebung der kathol. Kirchenmusik in Amerika beizutragen.

P. Raphael Fuhr, O. S. F.
Regens chori.

St. Franciscus Kirche Milwaukee, Wis.

Geehrter Herr Präsident! Seit letztem Bericht geübt und aufgeführt: Missa "St. Anna," Kaim, und Missa "Salve Regina" Stehle, nur wiederholt von früheren Jahren; Kyrie, Sanctus, Benedictus et Agnus aus Schweitzer's Messe in C; Kyrie, Credo et Sanctus aus Franciscus Messe von Rev. Witt; und Gaugler's II. Vokal Messe. Veni creator, Singenberger und Hanisch; Veritas mea, Singenberger; Afferentur regi, von Piel, Sop. und Alt; Laetentur Coeli (5 st.) Dr. Witt; Adeste fideles, Rev. Könen; Ego sum panis, von Haller; Oesca viatorum, Rev. Schweitzer; Haec dies, von Stehle; Jubilate, von Zangl; Ps: Laudate Dom. (4st.) Singenberger; Tantum ergo, Singenberger, Rev. Schmidt, und Hamma (3 st. Frauenchor) Herz Jesu Lied, von Mitterer, Sop. und Alt; 2 Muttergotteslieder von Haller 1 von Aiblinger; Kind Jesu Lied, von Greith.

Hochachtungsvollst
M. L. Nemmers.

St. Francis, Wis.

Im Lehrerseminare neu geübt: Offertorium "Benedictus sit von J. Blied; Offertorium "Sacerdotes Domini" von P. Piel.

San Francisco, Cal.

In dem „Californ. Volksfreund" lese ich folgende gewiß erfreuliche Notiz über die Gottesdienst-Ordnung in der St Bonifacius-Kirche: „An jedem ersten Freitag im Monat ist ein Hochamt, welches von den Schulkindern gesungen wird. Die Kinder singen cäcilianische Musik und kann man sich wirklich daran erbauen. Wir rathen Jedem, der darüber im Zweifel ist, sich den Gesang einmal anzuhören. Derselbe ist durchweg streng kirchlich und im Sinne des dies-

bezüglichen Dekretes des dritten Concils zu Baltimore."

Cleveland, O.
St. Michaels-Kirche.

Seit meinem letzten Berichte folgendes neu eingeübt: Missa Sancta Caecilia Singenberger; Credo aus Lucia Messe von Witt, Passion von Molitor, Terra tremuit von Nekes, Veni sancte von Mitterer, Laudate Dominum v. Singenberger, Ave regina coelorum von Schöpf, Jesu dulcis von Gerum, O salutaris von Stehle, Tantum ergo von Brähmig. Mit den Kindern: Tantum ergo von Jaspers, Panis angelicus 2 st., Kyrie, Gloria und Credo von Schweitzer. Außerdem wurden benutzt die 2st. geistlichen Gesänge von Renner.

J. Hartmann.

St. Meinrad, Ind.

Am hhl. Pfingstfeste führte der Gesangchor mit Orchesterbegleitung unter der fähigen Leitung des Hrn. Direktors P Anselm Meier O. S. B. folgendes auf:

Messe von Moritz Brosig, für vierstimmigen gemischten Chor und volles Orchester; nach dem Choraloffertorium: "Bonum est," für sechsstimmigen gemischten Chor a capella von Caspar Ett; "Veni Creator" von Singenberger. Die wechselnden Theile des "Graduale Romanum" choraliter.

(Kath. Glaubensbote von Louisville, Ky.)

Recensionen.

Im Verlage von Fr. Pustet und Co.:

Compendium Antiphonarii et Breviarii Romani concinnatum ex editionibus typicis cura et auctoritate sacrorum rituum congregationis publicatis. Editio stereotypica 1887.

Dieses Compendium enthält die Horae diurnae für die Sonn- und Festtage, sowie die Matutin für Weihnachten, die Charwoche, Pfingsten und Fronleichnam und das Officium für die Verstorbenen. Die Ferialoffizien, mit Ausnahme des Magnificat, Benedictus und der Samstagsvesper sind in diesem Buche nicht enthalten. In dem Psalterium dispositum per Hebdomadam et Proprium de Tempore finden sich nur die Horen für die Sonntage; in dem Proprium Sanctorum sind nur jene Feste, die dupplex oder höheren Ranges sind oder am Sonntage gefeiert werden; an den Festen semiduplex und simplex ist nur die Antiphon zum Magnificat und Benedictus beigefügt, wie sie in der Laudes und Vesper als Commemoration gebraucht wird; das Todtenoffizium und die Votiv-Offizien während der Woche sind ganz aufgenommen. In dem Communi Antiphonarii finden sich die Töne für das Deus in adjutorium, die Psalmen, Versikel, Te Deum, Benedicamus, Orationen, u. s. w.

Das Buch, das für jene Kirchen bestimmt ist, in denen nur an Sonn- und Festtagen die Horen gesungen werden, ist in Roth- und Schwarzdruck ausgeführt, in der bei Pustet's liturgischen Büchern bekannten noblen Ausstattung.

Tabella Intonationum in Missa solemni ex editione typica Missalis Romani excerpta et ad celebrantium commoditatem disposita. 15 cts

In schönem klaren Drucke (roth und schwarz) ausgeführt!

Vereins Catalog. No. 691—1000. Preis 25 cts.

Diese Abtheilung des Cäcilien-Vereinskataloges enthält zugleich ein Autoren-Verzeichniß über No 1—1000.

Bei Jos. Seiling in Regensburg.:

1.) Missa in honorem B. V, Mariae una cum Offertorio "Ave Maria", pro una voce comitante Organo auctore. Joseph Groiß:

Eine leichte, empfehlenswerthe Messe für eine Singstimme mit einfacher dreistimmiger Begleitung.

2.) Zwei Predigtgesänge für 2 Sopran und Alt (Bass ad lib.) mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung von Jos. Hanisch, op. 28.

Veni sancte, auch als Graduale am hl. Pfingstfeste und die Sequenz "Veni sante" in sehr schöner Composition!

3.) Zwei Communion-Lieder; No. 1 — „Meinen Jesum laß ich nicht" — für Sopran-Solo und 2stimmigen Frauenchor (Bass ad lib.) — No. 2 — für Soprano-Solo und dreistimmigen Frauenchor (Bass ad lib) mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung, von J. Hanisch, op. 29.

Für Damenchöre (Klöster, Institute etc.) sehr willkommen!

4.) Auferstehungs-Chor—Hymnus "Aurora coelum purpurat" — für Sopran, Alt, Tenor, Baß mit Begleitung der Orgel und 4 Posaunen (ad lib.) von Jos. Hanisch, op. 31.

Kurz, leicht und effektvoll!

5.) Zwei Herz-Jesu Lieder. („Dem Herzen Jesu" und „Jesus, dir leb ich") ein Marienlied („O Hochgebenedeite") für Sopran und Alt mit Orgel oder Harmoniumbegleitung (vierstimmig mit Tenor und Baß auch ohne Orgel), das Graduale für das Herz Jesu-Fest „O vos omnes" für Sopran, Alt, Tenor und Baß, von Jos. Hanisch op. 30.

Ein sehr praktisches, oft brauchbares Heft von Gesängen, die überall gerne werden gesungen und gehört werden.—

6.) Auferstehungs-Lied über die Choral-Melodie des Invitatorium am hl. Osterfeste „Surrexit Dominus vere" für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung, bei starkem oder auch 4stimmigem Chor (Tenor und Baß) mit 4 Posaunen aufführbar, von Jos. Hanisch, op. 27.

Wie die unvergleichlich schöne, feierliche Ostermelodie "Surrexit Dominus" so eignet auch diese Composition hochfestlichen Charakter—ein würdiges Auferstehungslied!

7.) Transkriptionen vorzüglicher Tonwerke von Kirchengesängen der größten Meister älterer und neuerer Zeit etc. für Harmonium, bearbeitet von B. Mettenleiter; Lieferung 9 und 10.

Verdient dieselbe Empfehlung wie die früher angezeigten Hefte.

Im Verlage von A. Coppenrath, Regensburg.

1.) Acht Choralmessen aus dem Ordinarium Missae des officiellen Graduale, von J. G. Fröhlich.

Diese Choralmessen, hier in zweiter Auflage' sind in moderne Notenschrift übertragen, die Melodie gegliedert, mit Vortragszeichen versehen, zum abwechselnden Vortrage durch zwei Chöre eingerichtet, diatonisch begleitet und Pedal- und Fingersatz angegeben. Der Verfasser hat in erster Linie die Absicht „auf Grund seiner Choralstudien bei den Beuroner Benediktinern, deren Meisterschaft im Choralgesang bekannt" dem Dirigenten und Sänger Anhaltspunkte zur guten Ausführung der erhabenen Choralmelodieen zu geben,—ein gewiß löbliches und nöthiges Bestreben. Wenn nun auch alle Vortragsbezeichnungen hier wie in Figuralcompositionen nie absolute Zuverlässigkeit und ausschließliche Berechtigung beanspruchen können, so sind sie immerhin dem im Choralvortrage Unbewanderten ein nützlicher Fingerzeig, während der ächte Choralsänger derer ja nicht bedarf; der Geist des Glaubens, das fromme Sichversenken in dem Geist der liturg. Handlungen und Gebete allein vermag den richtigen Vortrag zu diktiren. Etwas bedenklich ist die Metronomische Werthbezeichnung der Noten! Indeß, wer dem Grundgesetze der freien Deklamation folgt, wird sich wol schwer an diese Bezeichnungen halten können, die nach meiner Ansicht vielfach zu langsam genommen sind und wol am ehesten entbehrt werden könnten. Was der Verfasser im Vorwort über die diatonische Begleitungsweise sagt, unterschreibe ich gerne. Wer sich theoretisch und praktisch jahrelang ebensoviel oder mehr mit Choral- als mit Figuralgesang befaßt, wird durchaus kein Verlangen nach modernen harmonischen Schlüssen im Chorale haben, geschweige deren Unerläßlichkeit befürworten.— Ich halte Fröhlich's Arbeit für eine ganz verdienstvolle und bin überzeugt, daß deren Studium und Benützung viele Dirigenten und Organisten im Choralvortrag um eine Stufe höher bringen wird.

2.) Die wichtigsten kirchlichen Vorschriften für katholische Kirchenmusik. Nebst einem Anhange: „Ueber den Gesang des Priesters "am Altare. Für die Hand der Lehrer und Chorregenten zusammengestellt und geordnet von Ignaz Mitterer, Probst und Domchordirektor in Brixen. Zweite Auflage, Preis M. 1.

Mit Recht schreibt Mitterer in den Vorbemerkungen „der ganze beklagenswerte Verfall der Kirchenmusik, in welchen dieselbe im Laufe der letzten Jahrhunderte geraten ist, hat seinen letzten Grund in der Abkehr von den kirchlicherseits hierüber gegebenen Normen und in der Nichtbefolgung der bezüglichen kirchlichen Vorschriften. Soll dieselbe im Sinne und Geiste der Kirche wieder reformiert werden, so ist vor allen dingen notwendig, daß wir uns in Demut und Pietät von eben diesen gegebenen Normen und Vorschriften wieder leiten lassen." Um nun diejenigen, die sich infolge ihrer Stellung mit dem kirchlich liturgischen Gesange zu befassen haben, mit den kirchlichen Vorschriften bekannt zu machen, hat der Verfasser diese Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen mit Bemerkungen und Erklärungen veröffentlicht. Nur jene Vorschriften und Bestimmungen fanden Berücksichtigung, die auch heutzutage für die ganze Kirche zu Recht bestehen und allgemein verpflichtenden Charakter haben. Die Broschüre ist also von großer praktischer Wichtigkeit und jedem Kirchenmusiker, der sich der Kirche gegenüber gehorsam bezeigen will, sehr zu empfehlen.—

Harmonielehre von Josef Förster, Chordirektor und Professor am Conservatorium für Musik in Prag. Selbstverlag. In Commission bei Joh. Hoffmann's Wittwe, k. k. Hof-Musikalien-Handlung in Prag.

Unter den vielen Publikationen dieser Art eine der besten! Organisten empfehle ich dieselbe schon darum recht sehr, weil den alten Tonarten eine sehr fähige Behandlung zu Theil geworden.

Bei Benziger Bros., New York, Cincinati und und St. Louis.

Dreitägige geistliche Uebungen vor der ersten hl. Kommunion. Von P. Mauritius Klostermann, Franziskanerpriester der Provinz vom hl. Herzen Jesu.

Ein Büchlein, das geeignet ist Vielen segensreich zu werden.

Bei Hoffmann Bros., Milwaukee, Wis: Hoffmann's Catholic Directory. Vol. 2, No. 3.

Verschiedenes.

— „Die Veranstaltung von Concerten in katholischen Kirchen betr." hat das Erzb. Ordinariat zu Freiburg folgenden Erlaß veröffentlicht: „No. 404. Im Hinblick auf C. 2 de immun. eccles. II., 23 in VI und Conc. Trid. sess. XXII decr. de observ. et evit. in cel. missae wonach von katholischen Gotteshäusern "saeculares actiones, profana colloquia, strepitus" fern zu halten sind, erneuern wir unser Verbot vom 21. Juni 1844 No. 4884, katholische Kirchen zu musikalischen Produktionen, (Musikfesten, Concerten, auch Orgelconcerten) zu verwenden. — Wir gestatten aber, die Kirchen-Musik-Produktionen der kirchlichen Musik-(Cäcilien)-Vereine in den Kirchen unter der Bedingung, daß sie mit dem Gottesdienste bezw. mit Gebet in Verbindung gebracht, als kirchliche Feier sich gestalten, und nur liturgische oder kirchliche Gesänge zur Aufführung gebracht werden. Wenn die kirchlichen bezw. liturgischen Gesänge nicht beim Hochamte, der Vesper oder Complet produ-

cirt werden, so sind am Altar die Kerzen anzuzünden; ein Priester in kirchlicher Kleidung spricht vor Beginn der Production und am Schlusse derselben ein Gebet, und während der Pause in der Mitte der Aufführung betet derselbe abwechselnd mit dem Volke eine Litanei. Wenn die kirchliche Erlaubniß eingeholt und ertheilt wird, kann die Aufführung mit dem sacramentalischen Segen beschlossen werden. — Auch diese Productionen gottesdienstlicher Lieder bezw. der Kirchengesangs-Vereine dürfen in den Kirchen nur unter der weitern Bedingung stattfinden, daß die geeignete Fürsorge für die Aufrechthaltung der bei dem Gottesdienste und in den Kirchen geziemenden Ruhe und Andacht getroffen wird, die würdige Aufstellung der Chöre vor Beginn des Gottesdienstes stattfindet, Programme in der Kirche nicht ausgetheilt, dortselbst Besprechungen oder Verhandlungen, sowie Erhebung von Eintrittsgeldern überhaupt nicht zugelassen werden. Freiburg, den 13. Januar 1887. Erzbischöfliches Ordinariat."

— Kirchenmusik in Rom. „Wir wohnten dem Amte der Canoniker von St. Peter bei. Der Chor führte mehrstimmige lateinische Gesänge auf. Ich wartete auf die Wandlung, und als ich dachte, sie müsse schon vorüber sein, stimmte der celebrirende Priester das Pater noster an. Der Chor hatte während der hl. Wandlung eine Motette gesungen und so wartete ich allerdings vergeblich auf die Stillmesse. Der Gesang hat mir gar nicht gefallen. Die Melodien waren mir zu weichlich und die regelmäßig wiederkehrenden Solis erinnerten zu sehr an die Oper. Es singen bloß Herren. Der Sopransänger hatte einen halben Meter langen Schnurrbart. Eine Frauenstimme aus dem Munde eines Mannes ist mir immer ein bischen unnatürlich. Ich wünschte meinen Cäcilienverein bei mir zu haben und eine mehrstimmige lateinische Messe ernsten, der hl. Handlung entsprechenden Characters aufführen zu lassen, ich bin überzeugt, daß selbst den heißblütigsten Italienern solch pfälzischer, aber echt kirchlicher Gesang besser gefallen würde, als die Melodien, welche der Chor in St. Peter vortrug." Aus dem Buche: „Meine Romreise" 1886 von H. Lorenz, Stadtpfarrer in Kaiserslautern.

† Am Pfingstmontag starb in La Crosse der hochw. Herr Jos. Kruse, im Alter von 43 Jahren, ein eifriger Befürworter der kirchenmusikalischen Reform. R. I. P.

— Der hochw. Herr M. J. Kircher, C. M. in Buffalo, N. Y., hat an alle Priester und religiösen Häuser der Diözese ein Circular versendet, worin praktische Winke für die Priester und Lehrer der Diözese Buffalo zur Einführung kirchlichen Gesanges enthalten sind. Das Circular ist auch von den zwei anderen Herren (Hochw. J. A. Lanigan und F. X. Fromholzer) der Diözesancommission für Kirchenmusik unterzeichnet.

— Die Glockengießer H. Stuckstede & Co. haben eine Bestellung für ein Glockenspiel mit 18 Glocken — für die St. Pauls-Kirche in Jersey City, N. J.,—erhalten.

Neues Wirkungsfeld für Kapellmeister in Amerika.

Weit hinten im fernsten Westen an den Küsten des stillen Ozeans in einem Benediktinerkloster wohnt einer, der vor nicht so gar langer Zeit in einem solchen Kloster weit oben auf den schönen Bergen der Engel im Schweizerlande auch einmal den Taktstock geführt und ein zahlreiches Dilletantenorchester von schwarzen Mönchen und Studenten als hochw. Kapellmeister angeführt.— Das Loos der Kapellmeister ist gemeiniglich ein hartes und bitteres und voll von Wechselfällen und Schicksalsschlägen. Wie manch einer hat schon als Schreiber oder Kopist, oder gar als Hornist und Paukist sein Leben fristen müssen und die edle Laier mit unwürdigem Geräth vertauscht und ist vom Pegasus heruntergestiegen und auf den Hund gekommen oder gar im Trockenen gesessen. Doch das schrecklichste der Schrecken ist immer so ein Klosterkapellmeister, der ad nutum amovibilis, aus schwindelnder Kapellmeisterhöhe plötzlich, ohne Ahnung, fallen, tief fallen kann, von der idealsten Poesie zur trockensten Prosa et ultra verurtheilt werden kann, also noch tiefer als der Hornist und Paukist.

So ist es auch unserem Kapellmeister im fernen Westen ergangen. Heute noch auf stolzen Rossen, morgen durch die Brust geschossen. Der wurde nämlich verurtheilt, die Stimmgabel, diese treue Gefährtin, diesen Kompaß musikalischer Seelen zu vertauschen mit der Mistgabel: Er wurde über Nacht vom Stiftskapellmeister zum Oekonomen in Amerika befördert. Es geht eben auch solchen Kapellmeistern ungefähr wie anderen Leuten. Wie manch einer ist schon Kardinal geworden, der es sonst nicht geworden wäre, weil man ihn an anderer Stelle los sein wollte, weil er sich vielleicht mit der Regierung verhauen, oder zu katholisch gewesen und wie manchem Kapellmeister hat schon Dr. Witt den Garaus gemacht, weil er mit seinem Zäzilienverein und seine Richtung ihm den Kopf verdreht und zu einem Marschtempo und einer Marschroute angespornt, die für ihn schließlich ins Verderben führte.

Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. So auch hier.

Unser Kapellmeister als wohlinstallirter stiftlicher Oekonom fand bald an seinem neuen Kompaß großes Vergnügen, auch soll ihm die amerikanische Luft sehr gut zugesagt haben und graue Haare seien ihm deßwegen auch keine gewachsen. Aber, so wenig die Katze das Mausen, ebenso wenig kann so ein Sohn der hl. Zäzilia das Musiciren lassen und in Ermangelung eines Besseren verlegte sich nun unser kapellmeisterliche Oekonom auf die Herbeischaffung eines harmonischen Kuhgeläutes; die Kühe, sie mußten ihm sein Orchester vertreten. Jede erhielt eine Schelle, jede mußte ein Instrument des Orchesters repräsentiren. Da hatte er seine Oboe, seine Flöte, sein Horn und seinen Fagott, kurzum es war bezaubernd, so daß selbst einmal ein Erzbischof, als er diese orchestralen Kühe bei sich vorbeidefiliren sah verwundernt äußerte: „Es ist doch merkwürdig, wie diese Schweizer-Kühe musikalisch sind." — Doch der Witz kommt erst.

Bekanntlich treibt man hier in Amerika das Vieh nicht in Hausgärten auf die Weide wie in Europa, sondern über die weiten Prairien und durch Busch und Wald in weite, ferne Gegenden. Wie denn so auf den Abend der Unterkapellmeister, der Kühbub, die Kühe heimtrieb, da war es ein gewöhnlicher Fall, daß das eine oder andere Orchesterglied in ächtamerikanischem Freiheitsdrang draußen geblieben im Freiquartier des Waldes. Wer fehlt? Wo steckt er? das waren natürlich die ersten Fragen, und wer entscheidet darüber. Die Mathematik läßt uns da im Stich und oft auch die Optik. Nur die Akustik konnte da entscheiden und da beginnt nun die neue Thätigkeit unsres Kapellmeisters. So ein Kapellmeisterohr, das seinen Sport darin findet, halbe oder viertels-Tönchen zu seziren und aus vollem Orchester Mißtöne herauszufischen, kann wohl auch eine Kuhglocke von einer anderen unterscheiden und wirklich groß und erstaunlich war nun die Thätigkeit, die unser kapellmeisterliche Oekonom zu entwickeln hatte. Mit wahrem Kapellmeisterinstinkt konnte er herausfinden, welches Instrument, respektive welche Schelle im Konzert der Kühe gefehlt, ob die „Roth" oder die „Wieß", ob der „Bluemi", oder die „Galti" oder „s' Fleckli" oder „der Tschumpi." Und nun wo suchen? — Wenn alle Kuhjungen verzweifelten und alle Weiden und Büsche umsonst durchstreift waren, da half wieder der Kapellmeister. Den Pony gesattelt, die nassen Finger in die Höhe, um die Richtung des Windes zu erforschen, dann in sausendem Galopp davon und dann das Ohr gespitzt und spähend und horchend alle fremden Herden durchmustert, und richtig, das geübte Kapellmeisterohr hatte bald den Ausreißer gefunden, respektive die Schelle und in den Augen der erstaunten Kühjungen Wunder gewirkt, die sie nicht begriffen, die aber jeder mißtonfischender Kapellmeister als etwas selbstverständliches, alltägliches erkennt. — Also ein ganz neuer Sport für alte, abgestandene Kapellmeister. Auf also nach den Prairien und Büschen Amerikas zu den Kühjungen. Bezahlung besser und sicherer als auf manchem Orchester Europa's, freie Luft und Bewegung genug, Unannehmlichkeiten von Seite der Damen nicht zu fürchten.

P. B. H., O. S. B.

Corrigenda.

In der Musikbeilage zur letzten Nummer Seite 43, Notenlinie 4, Takt 6, muß die erste Baßnote als Achtelnote mit den 3 folgenden Noten verbunden sein; — Seite 44, soll vor dem ersten Notensysteme stehen Soprani 1. (Tenori) 2. statt Soprani 1, (Tenori 2.); die Composition kann von 3 gleichen Stimmen also Sopran 1 und 2 und Alt, oder Tenor 1 und 2 und Baß gesungen werden. In der 5. Notenlinie derselben Seite soll im letzten Takte die halbe Note der ersten Linie punktirt sein.

Seite 45, soll die erste Note im 4. Takt der 2. Notenlinie es statt c sein.

Seite 47, letzte Notenlinie, Takt 4, soll die Baßnote B statt c sein.

Seite 48, Notenlinie 6, soll statt des G-Schlüssels der F-Schlüssel stehen.

Quittungen für die „Cäcilia" 1887.

(Bis 15. Mai 1887.)

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag ($1.10) gemeint.

St. Bonaventure's Monastery; A. Schnell; Ch. Sager; Ven Sr. Hieronyma, O. S. A.; G. Ikemeyer; Jos. Heim; H. Heitmann $1.60; Miss J. Guntmann; Mr. Ch. Bauer, Palæstrina Society, $5.00; Rev. A. Zitterl; W. Gruetz; A. Evers; N. Brown; Jos. Ruetershoff; Jos. Van Treek; C. Mamer; V. Rev. J. Wirth C. S. S. R. $20.00; für P. Hieronymus Noldin von Rev Duplang $1.30.

Quittungen für Vereins-Beiträge.

Mr. I. Mayle, La Porte, Ind., pro 1887 and 1888 $1.00; Rev. M. Fleischmann, Brookville, Ind., $1.00; Rev. F. Bruegge, Cincinnati, O., $3 00; Miss Julianna Cronyn, $1.00; Miss Eliza Cronyn, $1.00; Miss Mary Cronyn, Buffalo, $1.00; Mr. H Andries, Detroit, $1.50; Rev. J. Friedland, Detroit, $1.00; Rev. M. M. Gerend, Waunakee, Wis, $1.50; Mr. H. Loeffler, Crandall P. O., Ohio; Rev. A. Albers, Kieler P. O., Wis. je 50 cts; Rev. J. Thurnes, Trenton, N. J. $1.00 Mr. E. Steinback, N. Y. $1.00; Miss M. Pychowska, Hoboken, N. J. $1.00; St. Anna Kirchenchor, Buffalo, N. Y. $2.40; Prof. C. Schreiner, Orange, N. J. $1.00

J. B. Seiz,
Schatzmeister.

Adresse:
Letter Box 1066, New York.